

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 29.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Träger-Gebühr:  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einrückung 10 Pf.,  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Beilagen:  
Wanderblätter  
und  
Illustr. Sonntagsblatt.

N<sup>o</sup> 52

Samstag, den 3. März

1917

# Wieder 64 500 Tonnen versenkt

### Amtliches.

#### A. Oberamt Nagold.

#### Bekanntmachung, betr. die Errichtung von Sammelstellen für den Nahrungsmittelverkehr und insbesondere für Butter und Eier.

Die ausreichende Ernährung aller Volksgenossen, die kräftige Erziehung der Männer und Frauen vor allem, die für Bewaffnung und Ausrüstung unserer kriegreichen Heere schwer arbeiten, ist zur Stunde die vornehmste Sorge der Heimat. Der Sicherung der Ernährung des ganzen Volkes gelten alle die Bemühungen und Verfügungen, die zur Erfassung und Verteilung der Nahrungsmittel ergriffen sind. Es ist aber trotzdem noch nicht erreicht das Ziel, die Versorgung über das Land so zu verteilten, daß alle Volksgenossen im Verhältnis des durch ihre Arbeitsleistung bedingten Bedarfs an ihren Teil haben. Vieles bleibt bei dem Erzeuger über dessen notwendiges Bedürfnis zurück, anderes kommt zwar in die Städte herein, aber nicht auf dem geordneten Weg, so daß statt planmäßiger Abfuhr Zu- und Abfuhr von Nahrungsmitteln die Verteilung bestimmen. Hier muß noch Wandel geschaffen werden. Ein Mittel hierzu soll die Errichtung von Sammelstellen sein.

Es sind nun in sämtlichen Gemeinden des Oberamtsbezirks **Erntesammelstellen** errichtet worden. Die Tätigkeit der Sammelstellen beschränkt sich auf diejenigen Nahrungsmittel, für welche Sammlung und Abfuhrung nicht absehbar durch amtliche Entscheidungen geordnet ist.

Für die unmittelbare Erzeugung von Nahrungsmitteln kommen vorzugsweise **Eier** und nicht in Metzgereien hergestellte **Butter** in Betracht, ferner **Häufensprüche** und **Speisefrücht** aus dem Erzeuger zum eigenen Verbrauch befallenen **Vorräten** und endlich **Gewürze** und **Obst**.

Die Abfuhrung der Nahrungsmittel geschieht grundsätzlich gegen **Bezahlung**.

In der **Oberamtsstadt** ist eine **Bezirksammelstelle** eingerichtet, die zugleich **Erntesammelstelle** für die Stadtgemeinde Nagold ist. Dieselbe befindet sich bei Herrn **Oberamtsbauwreiter Schlicher**, Nummer 71.

Bestehende freiwillige Sammelstellen werden mit den Aufgaben der **Gemeinde- und Bezirksammelstellen** im Sinne der Min. Verf. vom 27. Februar ds. J. über **Eieranfuhrung** („Staatsanzeiger“ Nr. 49) und im

Sinne der Min. Verf. vom 1. Febr. 1917 über **Wirtschaftsergebnisse aus landwirtschaftlichen Betrieben** („Staatsanzeiger“ Nr. 28) darauf und treten ganz an ihre Stelle.

Die **Tätigkeit der Eier- und Butterankäufer** tritt hiermit außer **Wirksamkeit**.

Ich bitte nun die Leiter der Sammelstellen den **Betrieb sofort aufzunehmen**.

Die **Verordnung** des Bezirkes bitte ich der **Sammelstellen** Ihre ganz besondere **Aufmerksamkeit** zu schenken und Ihre **Ergebnisse ausschließlich** nur den **Sammelstellen** zu übergeben. Der **wilde Handel**, bei dem die **Nahrungsmittel** regelmäßig nicht den zu **guten** kommen, die sie am **bedürftigsten** brauchen, sondern denen, die am **schlechtesten** vorzugehen oder über **schlechte Mittel** und **gute Verfügungen** verfügen, sollte **unmehrer vollständig aufhören**. Ich erlaube **jedermann unbedingte** abzumelden.

Nagold, den 2. März, 1917.

A. Oberamt.  
Kommerell.

### Landesbustag.

op. Buhzeit noch immer in deutschen Landen. Häufig läuten die Totenglocken, seltener die Siegesglocken; die Friedensglocken klingen von Monat zu Monat. Und nun stehen wir — das ist doch immer aller unausgesprochene Empfindung — vor dem entscheidenden Ringen unseres Volkes, unserer Heer, unserer Seelen. Die Stunde gleich — bei aller Bescheidenheit — der Stunde am Anfang des Krieges, da das deutsche Volk einen Kriegszug hielt, ehe es sein Schwert zog zur Abwehr der Feinde. Jetzt haben sie uns noch einmal den Krieg erklärt, den Krieg bis aufs Messer; in neuer starker Rüstung geht unser Heer zum Entscheidungskampf aus — sollten wir nicht wieder die innere Reinigung und Stärkung suchen, zu der der Buhzeit uns aufhorben?

Was es werden soll unter uns allerlei widerstreitende Gedanken. Sie einen sagen: wenn nun die schwere Heilung nicht bald aufhört, wenn nicht Gott bald wieder seine Freundlichkeit scheinen läßt, dann ist aller Segen dieser ganzen Zeit verloren — die Menschenherzen werden hart wie Stein! Andere aber meinen: wenn man ihn und her

im Botke spürt und horcht, denn kommt man zu der Ueberzeugung: es ist noch immer nicht genug des Gerichts; es muß noch viel schlimmer kommen, ehe es wirklich eine ganze Umkehr gibt!

Wer hat nun recht? Ja, wer wagt, was Gott mit uns im Sinn hat! Aber, wer hat das Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Wären wir uns nicht viel zu viel an mit solchen und ähnlichen Betrachtungen? Sollten wir nicht vielmehr das ehe lernen: schweigen und unsere Munde nicht aufhören? Wäre nicht das das erste Stück wahrer Buße?

Es ist Zeit nach mehr als zweieinhalb Kriegsjahren mit ihren erschütternden Erfahrungen, daß wir allen schwermütigen Gedanken und Wünschen den Abschied geben. Ein schwermütiger, unüberlegter Gedanke ist es, zu meinen, es könnte jemals ein Volk geben, das aus lauter guten Menschen bestünde, in dem der gute Geist sich festsetzt durchsetzt. Nein, das gewaltige Erleben zeigt ebenjog das Böse wie das Gute, offenbar ebenja das Gemeine wie das Edle in der Menschennatur. Das haben wir zur Genüge erfahren. Es muß auch jetzt und in Zukunft gelten: „Wer ist es, der ist fernhin böse“; davon werden wir nichts ändern und daran wird keine Weiterentwicklung etwas ändern.

Aber das andere, das daneben steht, soll nicht minder unumstößlich sein: „Aber der Gerechte tue weiter Gutes und der Heilige heilige sich fernhin“. Frömmigkeit, Ehrlichkeit, Keuschen, soll sich bemühen und erproben in dieser Zeit des Weltkriegs — darauf wartet die Welt. Wie diese Erwartung sich erfüllt, davon wird viel abhängen für die Zukunft unseres Volkes. Und daran hat jeder einzelne seinen Anteil.

Der Buhzeit fordert nicht auf zur Erwägung der Frage, ob die andere genug Buße getan, oder ob Gottes Weg der geeignetste sei, Buße zu wecken. Er ruft allein uns zu: „Sehet zu, bringt rechtschaffen Fülle der Buße!“ Zeigt, daß es mit euch aufwärts und vorwärts geht! Beweist durch die Tat, daß diese Zeit nicht verloren ist, sondern ihren Segen bringt. Sedet einzelne aber, der mächtigt und Fruchte zur Reife bringt, ist ein wertvoller Baustein, zum Aufbau des Volkes. Das zu werden sei unser Buhzeitziel!

„Was ist da vorgegangen?“ fragte er scharf dagegen. „Ihre Frau Mama scheint am Ende zu sein mit ihrer Kraft. Kein Zweifel, daß der Grund zu diesem bösen Nervenzucken schon in jener Nacht gelegt wurde, da Herr Gerhard starb. Diese ungeheure Erregung hat wie ein schleichendes Fieber diesen blühenden Körper fast vernichtet. Aber zu einer Nervenzucke, wie die, welche Frau Angela heute durchmacht, gehört doch noch ein spezieller Anstoß. Als Arzt möchte ich um vollste Aufmerksamkeit bitten.“

„Lieber Doktor“ — Kurt streckte dem langjährigen Freund und Berater beide Hände hin — „Lieber Doktor, Sie haben ganz recht. Wir alle haben in diesen letzten Stunden viel erlebt. Unwahrscheinliches wird zur Wahrheit, Unerklärliches erklärt sich. Heute mangelt mir die Zeit, Ihnen alles zu berichten. Auch darf ich in dieser Beziehung einer höheren Instanz nicht vorzweifeln. Aber morgen werden auch Sie, lieber Doktor, hoffentlich hier leben. — Fürchten Sie eine direkte Gefahr für Mama?“

Der alte Herr sah ihn misstrauisch an.

„Gefahr? Gefahr?“ brummte er. — „Was ob ich das so bestimmt sagen könnte! Ein Mensch ist kein lebloses Ding, mit dem man spielen kann, wie man will. Anderswärts spottet die Ausdauer mancher anscheinend schwacher Personen jeder Voraussicht. Wollen sehen! Vorderrhand soll niemand zu Ihrer Mama, als irgendeine vliegende Person. Und nicht zurechen, nicht beruhigen wollen. Die Leute haben das an sich: wenn jemand meint, meinen sie, sie müßten ihn zum aufhören bringen. Anstatt zu bedenken, daß nichts auf Erden eine größere Wohlthat ist, als sich ausweinen zu können. Verubigendes Zeug habe ich verdrrieben. Ist übrigens Totenposten, auf den ich wenig halte. Verubigung muß von innen kommen, sonst nützt nichts. Sol' Ra — und legt: Gott beschützt! Ich sehe eben sehr über nochmals nach. Bin neugierig, was da wieder für Geschichten herauskommen werden! Wünschte Ihnen herzlich, daß Sie endlich einmal zur Ruhe gelangen, alle mitkommen. Also nochmals: Gute Nacht!“

(Fortsetzung folgt.)

### Die graue Frau

Roman von A. Dattner-Greif.

(Nachdruck verboten.)

„Aber ich holte sie — den Schlüssel, das Gewand wart ich weg — nie, nie mehr wollte ich den Gang betreten. Und dann schlug ich die Tür hinter mir ins Schloß und so — ja so hatte ich unter meinem Mantel. Und ich lief durch die dunklen Gassen — ich lief und lief — dann war ich weit genug weg und ließ so frei. — Aber sie kam wieder — sie war da und ich würde es, wie mein Schicksal näher kam — immer näher. — Ich fürchtete es und ich konnte mich danach ... und dann merkte ich es, wie ich dich immer mehr verlor, Kurt! Ein Sohn gewonnen — ein Sohn verloren — es war alles umsonst gewesen. Und jetzt — jetzt trete ich hier ein. Ich sehe euch, ich höre Wilmar's letzte Worte. Da habe ich es gemerkt. Nun galt kein Schmutz mehr! Denn ich muß mich verteidigen, damit ihr mich nicht anseht als Mörderin. Wie befreit habe ich aufgetaucht und jetzt sage ich es und schwöre es: Ich bin schuldig, ja — aber eine Mörderin, nein, das bin ich nicht! Es war ein Schicksal — ein Schicksal!“

Sie begann zu weinen, ihre Worte verzerrten sich. Ihr Blick wurde unruhig. Mit angstvollen Augen sah sie von Kurt auf Wilmar.

„Eine Mutter“, rief sie noch mühsam hervor — „muß man ihr nicht vergeben?“

„Man muß vergeben, denn man begreift“, sprach er leise. „Mutterliebe ist härter als die Welt.“

Sie sah ihn vor sich hin. Schwere Tränen schimmerten an ihren Augen.

„Ja, ja! Härter als die Welt! Aber nicht härter als der Tod. Keinem ist tot. Und er hat mich doch sehr geliebt, sehr! Denn in der letzten richtigen halben Stunde seines Lebens war die Liebe zu mir wieder über ihn gekommen, sie umgibt ihn die Feder in die Hand, zwingt ihn, nochmals nachzugeben ... Er hat mich sehr geliebt, trotz allem ...“

Sie hob die Hände vor das Gesicht und begann zu weinen, leidenschaftlich, fast traumhaft. All das niedergedrückte Weh und Leid, die Angst und Qual dieser letzten Monate brach sich jetzt gewaltig Bahn.

„Er hat mich sehr geliebt ...“

Sie hob die Hände vor das Gesicht und begann zu weinen, leidenschaftlich, fast traumhaft. All das niedergedrückte Weh und Leid, die Angst und Qual dieser letzten Monate brach sich jetzt gewaltig Bahn.

„Er hat mich sehr geliebt ...“

Sie hob die Hände vor das Gesicht und begann zu weinen, leidenschaftlich, fast traumhaft. All das niedergedrückte Weh und Leid, die Angst und Qual dieser letzten Monate brach sich jetzt gewaltig Bahn.

„Er hat mich sehr geliebt ...“

Sie hob die Hände vor das Gesicht und begann zu weinen, leidenschaftlich, fast traumhaft. All das niedergedrückte Weh und Leid, die Angst und Qual dieser letzten Monate brach sich jetzt gewaltig Bahn.

„Er hat mich sehr geliebt ...“

Sie hob die Hände vor das Gesicht und begann zu weinen, leidenschaftlich, fast traumhaft. All das niedergedrückte Weh und Leid, die Angst und Qual dieser letzten Monate brach sich jetzt gewaltig Bahn.

„Er hat mich sehr geliebt ...“

Sie hob die Hände vor das Gesicht und begann zu weinen, leidenschaftlich, fast traumhaft. All das niedergedrückte Weh und Leid, die Angst und Qual dieser letzten Monate brach sich jetzt gewaltig Bahn.

ur an die Erzeuger  
lesen auch nur in der  
wendet werden. Der  
ngruppenkleie beträgt  
netto einschließlich  
lage des Frachtarifs  
Büchlinge, die für die  
undesbergige Stelle 1%,  
eren Mengen erhöht  
Frachtlages. Der  
noch nicht festgelegt  
n.  
n Tagen die Kleie  
b-stimmt werden.  
holt wird, wird  
bermittlung an

R. Oberamt:  
Kommerell.

Stelle, betreffend  
Kaltfleisch.

Stelle, betreffend  
vom 31. Mai 1916  
Kriegsbeilage VII

Fassung:  
nach den Viehhalter  
§ 3 Absatz 3 darf  
nichtern gezogen

de Fassung:  
sches Kaltfleisch,  
er im Durchschnitt

60 &  
den in einer Enfsen-  
1 & 57 &  
n Gemeinden des

Schall.

Februar 1917.

e.

hat es gefallen,  
Befragten Vater

anz,

u sich in die

fflebenen.

1917.

e.

Freunden und  
die Mitteilung,  
Schwiegermutter.

h,

er Lungenent-  
weitem Felden  
ankenhous Ro-

im Feld,

ffringen statt.

er, Nagold.



# Deutscher Reichstag.

W.B. Berlin, 1. März.

Am Bundesratssitz: Helfferich, Zimmermann, Eise, Kaden, Batocki.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 12.15 Uhr. Die Tagesberatung wird fortgesetzt.

Kriegsminister von Stein: In der letzten Zeit brachten die Zeitungen Zusammenstellungen über Grausamkeiten an unseren Gefangenen in Feindesland, die den heiligen Eifer der deutschen Völker erweckt haben werden. In schlimmsten ist die Lage der armen deutschen Gefangenen in Frankreich. (Hört! Hört! Kulturland!) Leider werden die Verhältnisse nicht besser, sondern schlimmer. Der Feind bemüht sich, unsere unglücklichen Kameraden an Leib und Seele zu bedrücken. Die Freiheiten, die wir die bei uns befindlichen Gefangenen genießen lassen, kennt man in Frankreich nicht. Daher haben wir sie in unseren Lagern abgehafft. (Sehr gut! Lebhaftes Bravo.) Früher war eine Frist von vier Monaten üblich, nach der erst die Gegenmaßnahmen eintreten. Jetzt treten die Gegenmaßnahmen sofort ein. Dann erst wird der feindlichen Regierung Mitteilung gemacht. Tausende unserer unglücklichen Kameraden werden unmittelbar hinter der französischen Front beschlagnahmt. Die Verurteilung dieser Unglücklichen, sich zu wehren, werden von französischen Offizieren, mit der Waffe verbunden. Wir haben die gleichen Maßregeln ergriffen und werden sie beibehalten bis der Feind sich entschließt unsere Forderungen zu erfüllen und unsere Gefangenen 50 Kilometer hinter die Front zurückzuführen. (Bravo.) Das Gemeinste ist, daß unsere Kameraden unmittelbar nach der Gefangennahme mit allen Mitteln gerettet werden, um Aussagen über militärische Verhältnisse zu erlangen. Von diesem schauerlichsten Los werden in erster Linie betroffen Offiziere und Unteroffiziere. Man sperrt sie in gelagert in hölzernen Gefäße ein. (Plausive.) Es ist leicht, dem französischen Beispiel zu folgen. Ich habe aber beschien, daß die dort gemachten Gefangenen zurückbehalten werden. Die Gemeinheiten begehen wir nicht. Ich habe in Frankreich viele Gefangene an mir vorbeiziehen sehen. Unser Feindgraben drängen sich wohl hinzu, aber ich habe nie ein Schimpfen gehört und noch viel weniger eine Tölpelheit gesehen. (Beifall.) Ich bin mir bewußt, daß die schärfsten Maßnahmen, die als Gegenmaßregeln angeordnet worden sind, nicht immer von allen in derselben Schärfe zur Ausführung kommen. Die deutsche Gültigkeit, die sich wohl zu Geschäftsdiplomaten verhält, macht sich auch hier geltend. In England liegen die Verhältnisse anders. Auf englische Soldaten deuten Daddlerien gegen unsere Gefangenen, ohne daß ihre Offiziere dies verhindern. Die Engländer leugnen meist die Schandthaten. Es muß jedoch anerkannt werden, daß solche sehr selten sind, wie überhaupt die Behandlung dort besser ist. Das schließt jedoch nicht aus, daß auch die Engländer viele unserer Gefangenen hinter der Front in unserem Feuer beschlagnahmen. Deshalb wird Ehrliches mit Ehrlichem vergolten. Auch wissen wir, daß deutsche Gefangene in französischen Internierten durch Engländer zu Arbeiten unter ungünstigen Verhältnissen angehalten werden. Deshalb haben wir uns bestimmen lassen und haben hinter der Front auch englische Gefangene in die gleiche Lage versetzt. Sofort mit der Erklärung des U-Bootkrieges ist der englischen Regierung mitgeteilt worden, daß bei einer Sonderbehandlung unserer tapferen U-Bootkämpfer sofort mit Gegenmaßnahmen eingeschritten werden soll. (Lebhafte Beifall.) Ueber Rußland kann man nicht viel sagen. Manches wird noch im Unklaren sein. Da die traurigen Verhältnisse an der Murman-Bahn geklärt sind, weiß ich nicht. Einige unserer Fliegeroffiziere schwächen immer noch im Reich. Es soll nicht außer acht gelassen werden, daß trotz alledem in Rußland an vielen Orten die Verhältnisse eher besser als schlechter geworden sind. Das ist zu danken der Hingabe der Tätigkeit des schwebischen und dänischen roten Kreuzes. (Beifall.) Seit Schweden unsere Vertretung gegenüber Rußland übernommen hat, wird mit der größten Tapferkeit daran gearbeitet, das Los unserer Kameraden zu verbessern. Schweden hat, dem nährlichen Beispiel der Schweiz folgend, sich ebenfalls dazu verstanden, Lager einzuweichen für den Austausch. Die Schweiz ist auf diesem Gebiet längst tätig und auch der König von Spanien nimmt sich dieser Angelegenheit an. (Lebh. Beifall.) Alle diese warmherzigen Bestrebungen begrüßen wir mit aufrichtigstem, herzlichstem Dank. Ich kann an diesen unseren Gefangenen nicht vorbeigehen, ohne das Los der verschleppten Offiziere und Reichsdecker zu erwähnen. Viel mögen sich noch größere Tragödien, als bei unseren Gefangenen abgespielt haben. Ein junger eifriger Gefährter ist von seiner jungen Frau und seinem ehedemeren Kindlein gerissen worden. Diese mußten wochenlang in einem Keller sitzen. Dann wurden sie verschleppt und der unglückliche Ehemann, der an der Front seine Selbstsorge ausübt, hat von seinen Lieben bisher noch nichts mit der gehört. Als vor kurzer Zeit belgische Arbeiter und Einwohner nach Deutschland zur Arbeit gelöhrt wurden, erhob sich im Ausland ein Sturm der Entrüstung. Ich glaube die Belgier sind unsere Freunde, von denen wohl mancher von hinten und aus sicherem Versteck auf unsere Tapferen geschossen haben mag. Da sind mit doch viel näherstehend meine Offiziere und reichsdeutschen Landsleute. Leider konnte für diese bis jetzt nichts Besondere erreicht werden. Frankreich vertritt sich dabei hinter allem Möglichen und sagt, die Leute wollten nicht zurückkehren. Nur ganz Wenige, einige 30, sind bis jetzt zurückgekommen. Aus Rußland wollte dieser Tage eine Schwärme zurückkommen und 50 Kinder zurückbringen. Sie kam mit leeren Händen. (Hört! Hört!)

Wir werden so sehen, ob die in den nächsten Tagen erwartete mehr Glück haben wird. Die russische Regierung stellt sich auf unser Hilfsdienstgesetz und will die Leute nicht heranziehen. Ich bin aber jederzeit bereit, darauf einzugehen und auf den Dienst dieser Leute zu verzichten, wenn dies der Preis sein sollte, um unseren Landsleuten das Los zu erleichtern. Unsere unglücklichen Kameraden in Feindesland leiden schwer, vielleicht noch mehr, weil sie fürchten, man könnte sie zu Hause vergessen oder man würde ihnen sogar Vorwürfe. Darüber wollen wir keinen Zweifel lassen. Wir danken ihnen für das schwere Opfer, das auch sie in dieser Lage für ihr Vaterland geleistet haben. (Bravo.) Es sind nicht immer die schlechtesten Soldaten, die gefangen werden. Gerade der Kämpfer der andauernd seine Stellung behauptet, in einem unglücklichen Kampfe, der pflegt am ehesten dem unglücklichen Los der Gefangenschaft anheim zu fallen. Auch bezüglich der höheren Ehren und Auszeichnungen, die wir ihnen jetzt nicht zuteil werden lassen können, sollen sie unbesorgt bleiben. Wenn sie zurückgeführt werden nach Beendigung des Krieges in ihre Heimat, so werden ihnen diese früheren Zeichen der Anerkennung nicht verkannt werden. (Lebh. Beifall.)

Abg. Mayer-Kaufmann (Zentr.): Der Kriegsminister kann den Dankes des ganzen Volkes für seine Erklärungen gewiß sein. Gemerheiten zu bezeichnen, sind wir Deutsche nicht üblich. Die geschichtlichen Vorgänge werden in der Geschichte des französischen Volkes ein Brandmal sein. Wir billigen den Plan, die Kriegsangelegenheiten durch neue Steuern zu verzinsen. Bei den Steuern muß Rücksicht auf kinderreiche Familien genommen werden. Wir haben Bedenken gegen die Kohlensteuer und in gewisser Hinsicht auch gegen die Verkehrssteuer. Die Kommission muß die Folgen sorgsam prüfen.

Abg. Reil (Soz.): Einen Weislauf in der Vorberei mit den Franzosen dürfen wir bei der Gefangenenerbehandlung nicht mitmachen. Kesselfallen müssen an den höchsten erfangenen Offizieren gelöst werden. Die Verantwortung für die Kreditbewilligung tragen wir gerne. Die vorgelegten Steuern können wir nicht annehmen. Empfehlenswert ist die Verschärfung der Schiffsverkehrssteuer, eine Wiedererhebung des Wehrbeitrages und eine Reichsvermögenssteuer, wenn nicht direkt, so auf dem Wege über die Einzelstaaten. Wir treten für ein Kohlenmonopol ein. Wenn wir nicht alles tun, um die menschliche Arbeitskraft zu verstärken, verringern wir die Leistungsfähigkeit der Industrie. Die neuen Steuern regen die Arbeiter nur zu neuen Lohnforderungen an.

Abg. Strejmann (Nat.): Solartige Gegenmaßnahmen angeht die gemeinsame Behandlung unserer deutschen Kriegsgefangenen sind notwendig. Daß die Brot- und Fleischrationen für die Gefangenen vielfach reichlicher sind, geht über den Spieß. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Amerika ändert wenig an der Lage. Wilson sollte man zusehen: Hände weg von unser innerpolitischen Loge! Schuld an dem Zerbröckeln, das in der ganzen Welt über unsere politische Lage besteht, ist das Befolgen unseres Auslandsnachrichtendienstes. Dieser muß gründlich ausgearbeitet werden. Es ist ausgeschlossen, daß wir nach dem Kriege von der Kohlenlieferung ausgeschlossen werden. Deutschland und Amerika sind voneinander abhängig. Mit dem U-Bootkrieg konnten wir nicht solange warten, bis das Völkerrecht entsprechend umgeändert ist. (Sehr gut.) Die Wirkung zeigt sich schon in England. Die Erwartung des Staatschreides Zimmermann, daß es im Sommer Frieden geben wird, möge sich erfüllen. Wir freuen uns, daß wir jetzt wieder einen Staatskredit von Fische und Blut haben. (Sehr gut.) Für die Annäherung Belgiens ist Graf Westphal nicht eingetreten, nur für die Befreiung der Flamen von den Wallonen. Für unsere Kriegsverlorenen müssen wir deutschen Rußland schaffen. Das hängt zusammen mit der Reform der Reichsfinanz. Besonderen Dank sind wir unseren Tapferen in Ostafrika schuldig. (Lebh. Bravo.) Mögen sie den Frieden auf einem deutsch-afrikanischen Boden erleben. (Bravo.) In der Türkei müssen wir der deutschen Kultur gegenüber der französischen zum Siege verhelfen. Der Staatsorganismus, wie er sich in den Kriegsgesellschaften zeigt, muß in den Friedenszeiten verschwinden. Mehr als die Arbeiter selbst die jetzt befehlen und die Alpenföndere unter den Steuern. Unser Zukunftsprogramm muß die Berechtigung des Eisenbahnwesens mit enthalten, eine Verständigung zwischen Eisenbahn- und Konopolitik. An die Aufrechterhaltung des deutschen Verfassenswahlrechts kann nach den Erfahrungen dieses Krieges niemand mehr denken. Wir zweifeln nicht an dem baldigen englischen Sieg. Möge er uns den Frieden bringen, und als Frucht des Friedens ein größeres freies Deutschland. (Beifall.)

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt. Vorher kleinere Anfragen. Schluß gegen 5 1/2 Uhr.

## Der Weltkrieg.

### Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 2. März. Amtlich. Draht.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ypern und Arras blieben mehrere Erkundungsvorstöße des Feindes ohne Erfolg. Gegen unsere Gräben östlich und südöstlich von Souchez drangen nach lebhaftem Feuer starke eng-

lische Abteilungen vor. Sie wurden abgewiesen. Im Nahkampf blieben 20 Gefangene mit einem Maschinengewehr in unserer Hand.

Im Ancre-Gebiet vielfach Zusammenstöße im Vorfeld unserer Stellungen. Dort und bei Säuberung der englischen Rester bei Saily wurden 30 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht.

An der französischen Front fanden mehrere örtliche Unternehmungen statt. Südlich von Rouvion machten unsere Stoßtruppen einige Gefangene aus der zweiten feindlichen Grabenlinie.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe des

#### Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Südwestlich und südlich von Riga, zwischen Miadziol und Naroczsee, sowie zwischen dem oberen Sereth und dem Dnjestr war zeitweilig die Gefechtsstätigkeit rege. Auf dem Dnjestr der Narajowla hatte ein Vorstoß unserer Sturmtruppen vollen Erfolg. In der russischen Stellung wurden Minenstollen gesprengt. Ein Offizier, 170 Mann gefangen und je 3 Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In fünfmaligem, sehr verlustreichem Ansturm versuchten die Russen die Höhen nördlich der Waleputna-Straße wieder zu nehmen. Die Angriffe sind sämtlich vor unseren Stellungen zusammengebrochen.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der

#### Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

#### Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Wie eine Erzmanier.

Berlin, 2. März. Priv. Das Budapest wird dem „Berl. Lok.“ berichtet: In einer Unterredung, die der Berichtshalter des „Pest Naplo“ mit dem Generalobersten von Mack hatte, sagte ihm dieser: Die militärische Lage ist die denkbar beste und unsere Truppen gleichen einer Erzmanier, unerschütterlich im Westen und im Osten. Es ist unwahrscheinlich, daß in diesem Kampf die Lage sich zu unserem Ungunsten ändern wird.

#### Unheilsäussende Worte des Papstes.

BRN. Zürich, 1. März. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden aus Rom: Wie abschließend empfing der Papst auch dieses Sch die Fastenprediger in den Kirchen Roms und hielt eine Ansprache an sie, in welcher folgende Ideen Sätze fielen: Wir erheben die Fastenprediger schon jetzt jeder Verantwortlichkeit für alles, was noch ihrer Abreise aus Rom an Unrecht und weniger Zukünftigen in dieser hohen Stadt geschehen kann. Wir möchten, daß welche Verbrechen und welche Schande auch immer in Rom nach dem 1. Ostern zu beklagen sein sollten, man nicht darauf hinweisen könnte, daß nicht die Fastenprediger von 1917 im Voraus das Unheil abgelehnt haben. Nach der Lektüre „Stampa“ erregen diese beiden Sätze ungeheures Aufsehen und werden dahin gedeutet, daß der Papst äußerst ernste Ereignisse in Rom nach Ostern beabsichtigen müssen glaubt. (Die Worte des Papstes eigenständig und man möchte geneigt sein, sie für die Weltsituation zu nehmen, wenn man nicht annehmen müßte, daß das erwähnte Schweizerische Blatt, ein katholischer Organ aus absolut sicherer Quelle geschöpft hat.)

### Der Seekrieg.

#### Die letzte Schonfrist abgelassen.

Berlin, 1. März. W.B. Amtlich. In der Nacht vom 28. Februar zum 1. März ist die Schonfrist für Segefahr auch im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans abgelassen. Von diesem Zeitpunkt ab gilt in allen Sperrgebieten nunmehr nur noch die allgemeine Warnung, nach der die Schiffsahrt auf keine Eingewarnung mehr rechnen kann.

#### Serbische Stabsoffiziere

#### auf dem versenkten Dampfer „Minas“.

Berlin. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge berichtet der „Pest Posten“, daß sich drei serbische Stabsoffiziere, General Gorkowitsch und die Obersten Pulitsch und Man Kistich, unter den Offizieren befanden hätten, die mit dem jetzt versenkten italienischen Dampfer „Minas“ untergegangen seien.

#### Die Ankunft der „Kochester“.

Berlin, 2. März. W.B. (Agence Havas.) Der amerikanische Dampfer „Kochester“ ist in die Grönde eingefahren.

Der a  
Wilson  
W. J. H. H. H.  
Kommission des  
die der Präsident  
schen usw., stark ab  
versicherungen für  
lich, daß eine Konf  
die endgültige Fort

Paris, 1. März.  
norther Depêche, m  
für 2750 Gefang  
genommen wirtsch  
über zur Bewach

Aus C  
Karl Esch, H.  
Verdienstmedaille  
Beifall  
Huber von Emmer  
Park B.  
Efringen.  
verstorbenen Zimme  
ebenfalls Jakob Hülse  
besiedelt wurde.

\* Kriegserbe  
vom Tod nachge  
tritt oft der Wille  
unermüdeten Tode  
Schloß der Erde  
Am 22. Januar d.  
dem Pionier-Bataill  
ließ er die Helme  
trauernden Angeh  
Ohne vorher kron  
Infolge seiner Blü  
krankheitsstube ge  
muß sterben.“ Ist  
und ruhiger Mann  
seine Jugend in  
Er erreichte ein Al  
Grabe trauer die  
stehender Graber.  
tätigen Ehren bee

s Berichtigen  
ter“ über die Kom  
daß die Ehre der  
ten. Dies ist nicht  
Programm war ein  
des Kompositen G  
Degegen war der  
Soldatenleides, da  
Reinhold Schwan  
an der Ausübung  
Mißgeschick, das  
Ich benötige die Gef  
„Nicht“ um der B  
es verdienen.  
Was heute b  
bedeutet gegenüber  
lichen Testand. U  
gedacht hat, ist al  
morgen gleich wie  
Schicksalen, das b  
haben, bilden Sch  
lichter Art. Abho  
\*) In bezug auf

Rago  
Einen 12jährigen  
Fuchse  
Herr und Bauer,  
starke  
Sa  
mit dem 2. Raib tr  
unter jeder Garantie  
Gottlob W  
Schönbr  
Verkaufe 2 stark  
3 u g  
Stiere  
H. Seeger, J  
Sendet  
ind Fo

en abgewiesen.  
ne mit einem

ammenstöße im  
und bei Säu-  
Zilly wurden  
re eingebracht  
den mehrere  
lich von Nou-  
rige Gefangene  
linie.

plag.

von Bayern:

liga, zwischen  
schen dem ober-  
seitweilig die  
uter der Kara-  
Sturmtrupp  
Stellung wur-  
Offizier, 170  
engewehre und

og Soseph:

chem Ansturm  
nördlich der  
en. Die An-  
Stellungen zu-

von Radenjen

rtiermeister:

ff.

kapst wird dem  
ana, die der Be-  
Generalobersten  
militärische Lage  
en gleichen einer  
d im Osten. Es  
sich die Lage sich

Papst.

en Bischer Nach-  
ldig empfing der  
er in den Kirchen  
n welcher folgende  
ie Fastenprediger  
s, was nach ihrer  
weniger Zulässigem  
Wir möchten, daß  
sch immer in Rom  
en, man nicht da-  
Fastenprediger von  
haben." Nach der  
Sätze ungeheures  
der Papst äußert  
beschränken müssen  
und man möchte  
ahmen, wenn man  
hute schweizerische  
lut schierer Quelle

lanfen.

In der Nacht  
Schonheit ist. Se-  
lichen Dyrans ab-  
ilt in allen Sperr-  
e Warnung, noch  
mehr rechnen kann.

ere  
"Minas".

zulolge berichtet  
sche Stabsoffiziere,  
Pulisch und Milan  
hätten, die mit dem  
"Minas" unterge-

esier".

ence Hovas.) Der  
a in die Straße

### Der amerikanische Konflikt.

#### Wilson's Generalvollmacht beschritten.

Washington, 1. März. WTB. Neuter meldet: Die Kommission des Repräsentantenhauses hat die Bill, durch die der Präsident ermächtigt wird, Handelschiffe zu bewaffnen usw., stark abgelehnt und vor allem die Regierungsverpflichtungen für Munitionschiffe abgelehnt. Es ist möglich, daß eine Konferenz beider Häuser des Kongresses über die endgültige Form der Bill entscheiden wird.

Pavia, 1. März. „Sournal“ veröffentlicht eine Neapolitaner Depesche, nach der vom 1. März ab Submissionen für 2750 Geschütze zu 75 Millimeter mit Lafetten entgegengenommen werden. Man schließt daraus, daß dieses Kaliber zur Bewaffnung der Handelschiffe dienen wird.

### Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 3. März 1917.

#### Chrentafel.

Karl Eschen, Feiseur, von hier, hat die Silberne Verdienemedaille erhalten.

Befördert wurde zum Unteroffizier der Gestr. Fr. Huber von Emmingen, beim Würtbg. Armeekraftwagen-Park 8.

**Ehfringen.** Gestr. Friedrich Dengler, Sohn des verstorbenen Zimmermann Dengler, erhielt das Eisene Kreuz; ebenso Jakob Hufschel, Grenadier, dessen Bruder zum Gestr. Fr. Huber befördert wurde. (Söhne des Bayernkrieger Hufschel.)

**Kriegerbeerdigung.** Mitten im Leben sind wir vom Tod weggerissen. Und ohne vorher erst angekündigt tritt oft der Böse der Ewigkeit bei uns ein. Einen solch unerwarteten Todesstoß erlitt auch der gestern in Nagold beim Schuß der Erde Abgeworfene Pianist Otto K. R. K. R. Am 22. Januar d. J. wurde K. R. als Pianist-Kollegist beim Pianist-Ballett Nr. 13 Altes angestellt. Gestern verließ er die Heimat um kaum einen Monat später seinen trauernden Angehörigen als Leiche zurückgelassen zu werden. Ohne vorher krank gewesen zu sein, stürzte K. R., der infolge seiner Blässe von seinem Haupt am in die Krankenstube geschickt worden war, mit dem Rufe: „Ich muß sterben!“ tot zusammen. Der Verstorbene, ein brav und tüchtiger Mann, war in Dresden geboren, verlebte aber seine Jugend in Nagold, wo er auch konfirmiert wurde. Er erreichte ein Alter von 18 Jahren. In seinem frühen Grade häuften die wackelnde Mutter und ein im Felde stehender Vater. K. R. wurde mit den üblichen militärischen Ehren beerdigt.

**Berichtigung.** In dem Bericht des „Gesellschafters“ über die Konfirmation im Festsaal des Seminars stand, daß die Ehre der Konfirmierten von Schaad gestammt hätten. Dies ist nicht ganz richtig. Die letzte Nummer des Programms war ein Memorandum von Franz Lang, zu dem der Komponist Götz, „Götter ist der Orient“ beiliegend hatte. Dagegen war der zweite Teil der Bezeichnung eines Soldatenliedes, das von dem erblindeten Cellowirtulen Reinhold Schaad komponiert ist. Schaad ist seit Jahren an der Ausübung seines Berufes gehindert, durch ein Rheuma, das ihn an der linken Hand betroffen hat. Ich benötige die Gelegenheit, hier seine Lieber\*) zu empfehlen. „Nicht um der Barmherzigkeit willen“, sondern weil sie es verdienen.

Was heute bei uns an Volksliedern gesungen wird, bedeutet gegenüber früheren Jahrhunderten einen bedauerlichen Verlust. Und was nur gar der Krieg in Schwung gebracht hat, ist alles so, daß man ihn wünscht, es möchte morgen gleich wieder verschwinden. Neben dem vielen Schlechten, das die letzten Jahre auf den Markt gebracht haben, bilden Schaad's Volkslieder eine Ausnahme erfreulicher Art. Abhold allem eilten Kaspern und fern von

\*) Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhdlg., Nagold.

breitem und geschmacklosem Bierwesen erinnert Schaad in der Reinlichkeit und Anständigkeit des Ortes an Sülzer, dessen Bild um den Zug der Reinlichkeit bereichernd. Wenn es nicht gleichgültig ist, was so im allgemeinen von den Leuten gefangen wird, der wird seinen Liebsten Verbreitung wünschen.

**Verfassungen.** In einer freien Konferenz, in der allerlei Fragen und Aufgaben, wie sie der Krieg immer neu an die Schule stellt, lud vorgestern Schulrat Schott die Lehrer und Lehrerinnen seines Bezirkes hieher ein. Ihre Fortsetzung gleichsam fand dieselbe in einer durch die Geistlichen und andere Angehörige, aus Frauen des Bezirkes erweiterten Versammlung im Gasthof zum „Köhl“ unter Vorsitz von Oberamtmann Kommerell, der in seiner einleitenden Rede den Zweck und das Ziel der Beratung in der Klärung und Festlegung der Aufgaben und gegenseitigen Beziehungen der Orts-Vereinsvereine für Ratungsmaßnahmen feststellte, die fast sämtlichen schon gegüllet sind, und des Bezirkes-Kriegsvereins in der Oberamtsstadt sowie des Landesvereins in Sachen der richtigen Verteilung der Lebensmittel und ihrer Bewegung vom Land in die Stadt und in die Industriezentren angeht. Auch der neue Ministerialerlass betreffend die Gewerbesteuer des Landes und die Höchstpreise der Väter wurden lebhaft erörtert. Besonders dankenswert war auch die Beteiligung des Oberamtsvorstandes von Calw, Regierungsrat Bänder, an diesen Beratungen, weil er mit Einrichtungen seines Bezirkes manches Schlußlicht auf unsere Verhältnisse warfen und manche Ungleichheit der Maßnahmen hüten und drücken im voraus aussprechen konnte. Die rege äußere und innere Teilnahme bei dieser Versammlung läßt das Beste in der vaterländischen Sache erhoffen, die hier beraten wurde.

**Die Gewerbesteuer Nagold** kaufte unter Vorbehalt der Zustimmung der Gemeindeversammlung, das Anwesen des kürzlich verstorbenen Dr. Kaufhold an der Halberbachstraße zum Preise von 33 500 M.

**Ein arger Mißgeschick** passierte den Reisenden, die den letzten Zug der Samstagsparade Nagold—Altensteig begleiten wollten. Die Maschine entgleiste nämlich auf dem Bahnhof, als der Zug bereits zur Abfahrt fertig war. Statt um 10 Uhr 11 Minuten kamen dadurch die Reisenden erst um halb 3 Uhr nachts nach Altensteig.

**Württemberg's Vaterlandsbank** schließt seine erfolglose Tätigkeit nunmehr ab. Anhängen und Wägen aller Art, vor allem auch wegen der Vaterlandsbankkinoe sind bis spätestens 5. März an die Geschäftsstelle Königsstr. 35 in Stuttgart zu richten. Das Schlußergebnis wird veröffentlicht werden.

**Wildberg, 2. März, 25 Jahre** werden es am 1. März d. J., daß Direktor Keller, ein Sohn Wildbergs, als junger Verwaltungsbeamter in die Dienste des Privat-Sporvereins Rüggedon eintrat.

**Ch Hansen, 28. Febr.** (Unlieb verspätet) Eine Anklage, würdige aber gut beschulte Feiler hat am Königsfest in unserem Gemeindefest festgefunden. In die Anklagen hatten sich die Herren Schlichter Dengler, Pfarrer Wall, Pfarrer Reinhold Kohler und Kaufmann Schödlitz gestellt. Der Vorwurf wurde besonders die Notwendigkeit und Pflicht der Landesverwaltung, die Stadt zu unterstützen mit allem was legendäre enthält ist. Die Zeichnungen zur kommenden Kriegsanleihe sollen so zahlreich sein, daß unsere Gegner wieder ein anschauliches Bild von der unerschöpflichen Finanzkraft Deutschlands bekommen. Eine Reihe recht guter Lichtbilder, die unsere Überlegenheit trefflich illustrieren, haben auch dem Auge einen guten Genuß. Biederländische Weisen von den Schülern und Jungfrauen vorgelesen, hatten der Feiler einen hübschen Rahmen gegeben.

### Insereate haben besten Erfolg.

Nagold.  
Einen 12jährigen  
**Fuchsen,**   
Herr und Bauer, und eine junge  
starke

**Schaff-  
Ruh**  
mit dem 2. Kalb trächtig, verkauft  
unter jeder Garantie  
**Gottlob Wiedmaier.**

Schöndorn.  
Verkaufe 2 starke  
**3 ug-**

**Stiere**   
A. Zeeger, Zimmermeister.

**Sendet Bücher  
ins Feld!**

**Herrenberg.**  
Von Montag früh ab  
habe ich wieder einen ganz frischen Transport  
schöne hochtrachtige  
**Kalbinnen,**   
worunter sich schöne, schwere  
Allgäuer befinden, sowie  
schönes Jungvieh zum Verkauf,  
wozu ich Kaufsliebhaber freundlichst einlade.  
**Mag Wolf.**

Köhrdorf.  
2 starke  
**Einstell-  
Rind**  
und eine Schaffkuh,  
31 Wochen trächtig, verkauft  
**Friedrich Eckmann, Schmied.**

**Allen**  
**Sichtleidenden**  
und **Rheumatikern**  
wird **Bühlers Naturmittel**  
bestens empfohlen. Versand:  
Hirsch-Apothek, Stuttgart,  
Apothek Markt, Rast  
Hauptvertrieb: **Jakob Bühler,**  
Ulrich, Espachstr. 22. (Würt.)

**Bettmässen**  
(Blasenbesch.) bei Kindern und  
Erwachsenen ist nun heilbar durch  
die neue billige Methode des Ren-  
nerpflegers M. Voglsamer, Mün-  
chen. Bereits zahlreich Anerken-  
nungen und Dankschreiben! In  
kurzer Zeit Hunderte sich bei Ver-  
breitung erhält gratis ersuchen-  
de Schrift: bitte verlangen!  
**Voglsamer, München**  
Dachauerstr. 13.

Demnächst erscheint  
Favorit-  
**Moden-  
Album**  
für Frühjahr-Sommer  
— 1917 —  
80 Pfennig.  
Bestellungen nimmt entgegen  
**G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**  
für Frühjahrs-Sommer  
— 1917 —  
80 Pfennig.  
Bestellungen nimmt entgegen  
**G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**  
**Bettmässen**  
sich Befreiung garant. Alter und  
Befehl angeben. Auskunft kostenlos.  
Merkur Versand  
München, Neureutherstr. 13/53.

### Legte Nachrichten.

Ständige S. X.

**Berlin, 2. März. WTB. Draht.** Die amerika-  
nische Presse enthält Mitteilungen des Auswärtigen Amtes  
an den deutschen Botschafter in Mexiko für den Fall, daß  
es Deutschland nach der Erklärung des uneingeschränkten  
U-Boot-Krieges nicht gelingen sollte, die Ver. Staaten neutral  
zu erhalten. Dieser Mitteilung liegt folgender Sachverhalt  
zu Grunde: Nachdem der Entschluß gefaßt worden war,  
am 1. Febr. d. J. den uneingeschränkten U-Boot-Krieg  
zu beginnen, mußte mit Rücksicht auf die bisherige Haltung  
der amerikanischen Regierung mit der Möglichkeit eines  
Konfliktes mit den Ver. Staaten gerechnet werden. Daß  
die Rechnung richtig war, haben die Tatsachen bewiesen,  
denn die amerikanische Regierung hat alsbald nach der Be-  
kanngabe unserer Sperrgebietserklärung die diplomatischen  
Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und die übrigen  
neutralen Mächte aufgefordert, sich diesem Vorgehen anzu-  
schließen. In Voraussicht dieser Möglichkeit war es nicht  
nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Reichsleitung,  
auch für den Fall eines kriegerischen Konfliktes mit den  
Ver. Staaten rechtzeitige Vorkehrungen zu treffen, und den Zu-  
tritt eines weiteren Seesens zu unseren Häfen wenn  
möglich auszuschließen. Der kaiserliche Gesandte in  
Mexiko ist deshalb Mitte Januar beauftragt wor-  
den, für den Fall, daß die Vereinigten Staaten  
den Krieg erklären sollten, der mexikanischen Re-  
gierung ein Bündnis anzubieten und die näheren  
Einzelheiten zu vereinbaren. Diese Werbung ver-  
spielt im übrigen den Botschaftern ausdrücklich, keinesfalls  
Schritte bei der mexik. Regierung zu unternehmen, beson-  
der von der erfolgten amerikanischen Kriegserklärung Gemäch-  
heit erlangt habe. Auf welche Art und Weise die ameri-  
kanische Regierung von der auf geheimem Wege nach Me-  
xiko erteilten Mitteilung Kenntnis erhalten hat, ist nicht bekannt;  
noch scheint der Verrat (um einen solchen dürfte es sich han-  
deln) auf amerikanischem Gebiet verübt worden zu sein.

**Amsterdam, 2. März. (WTB.) Draht.** Eine  
hiesige Presse-Agentur meldet aus Washington, daß das Re-  
präsentantenhaus mit 403 gegen 13 Stimmen beschlossen  
hat, die amerikanischen Schiffe gegen U-Bootsgefahr zu bewaffnen.

**Berlin, 2. März. WTB. Draht.** Zwei neuzubauende  
zurückgekehrte U-Boote haben 15 Dampfer und 7 Seg-  
ler mit 64 500 Tonnage gesteuert. Ein  
dieser U-Boote traf vor der Südküste Islands einen als  
U-Bootsfalle eingerichteten Tauchdampfer mit vier gut be-  
waffneten Vorpostenschiffen, der auch seine Schiffsboote dazu  
benutzte, Wasserbomben gegen die U-Boote zu werfen.  
Nach dem Aufstehen wurde das U-Boot von 3 Uhr  
nachmittags bis zum Dunkelwerden gegen die U-  
Bootsfalle und einem hinzukommenden U-Bootsjäger  
der Fogelove-Klasse ein Artilleriegefecht, bei  
dem mindestens 3 Dampfer auf den Fogelove zerstört wurden.  
Durch die Verhinderung dieser Schiffe sind u. a. ver-  
richtet: 8800 Tonnen Granaten, 3500 Tonnen Geschosse,  
3000 Tonnen Leinwand, ferner etwa 15 000 Tonnen Kohlen,  
2500 Tonnen Kriegsmaterial, 3500 Tonnen Stahlgut,  
4300 Tonnen Heu, 1200 Tonnen Eisenzeug und 1800  
Tonnen Erdöl.

**Die Kriegslage am Abend des 2. März.**  
**Berlin, 2. März. WTB. Draht.** Abends. Am-  
lich wird mitgeteilt:  
Von einem idyllisch begrenzten Gebiet an der West-  
front abgesehen, ist besonders aus dem Westen und Osten  
nicht gemeldet.  
In Rumänien und Mazedonien schenkte Herker  
Schwerfall die Gefechtsfähigkeit ein.  
Der Hr. Schriftführer des Reichstages R. O. Braun, Nagold,  
Straß u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhändler (Nagold).



